

## Sechstes Kapitel.

### Die Flucht.

Die Zigeuner gaben auf Dörfern und in kleinen Städten ihre Vorstellungen und Nida erntete überall den größten Beifall. Ich habe aber nie gesehen, daß sie sich darüber gefreut hätte. Sie war meist still und ernst, oft traurig, nur mit mir sprach sie freundlich. So war Woche auf Woche vergangen. Die Zigeuner fürchteten nicht mehr, daß ich entlaufen würde, und es fanden deshalb keine Vorsichtsmaßregeln mehr gegen mich statt. Nida ward immer trauriger und schweigsamer, und dies um so mehr, je mehr der eine der Zigeuner, der Vater des Knaben, sich freundlicher gegen sie bezeugte.

Schwester Nida, sagte ich eines Tages, Du kannst wohl den Mulei — so wurde in der Gesellschaft der Zigeuner genannt — nicht leiden?

Nein, sagte sie lächelnd, ich kann nur Dich leiden. Dabei küßte sie mich.

Bleibst Du auch immer meine Schwester? fragte ich.

Die letzten Worte hörte der Zigeurnknabe. Nein, sagte er, und sprang mit einem Bocksprung über mich hinweg. Nida bleibt nicht Deine Schwester, sie wird meine Mutter. Der Vater hat heut gesagt, wenn sie das nicht will, so bricht er ihr den Hals entzwei.

Nida war ganz blaß geworden. Sie sagte aber nichts, sondern ging weg.